

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 76.

Freitag, den 21. September

1888.

Personenextrazug Wilsdruff-Potschappel.

Sonntag, den 23. September d. J. verkehrt ein Personenextrazug mit II. und III. Klasse in folgendem Fahrplan:

Ab Wilsdruff 9 Uhr 47 Min. Abends
in Potschappel 10 = 36 =

Der Zug hält an allen Haltestellen. Zur Mitfahrt berechnen die gewöhnlichen Billets.
Dresden, am 10. September 1888.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

Tagesgeschichte.

Auf dem Gebiete der hohen Politik beansprucht der Besuch des Grafen Kalnoy beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh das Tagesinteresse. Am Montag Nachmittag traf der österreichische Staatsmann, begleitet von einem Legationssekretär, in Hamburg ein und übernachtete daselbst, um sich am nächsten Morgen nach Friedrichsruh zu begeben, woselbst Graf Kalnoy bis Freitag zu verweilen gedenkt. Die leitenden Wiener Blätter widmen der Friedrichsruher Reise des österreichischen Ministers des Auswärtigen ungemein warm gehaltene Artikel, die sämtlich bekunden, daß man in Wien das Ereignis im friedlichsten Sinne auffaßt. Welche Fragen bei der heutigen Begegnung zwischen Bismarck und Kalnoy zur Erörterung gelangt sind, das kann vorläufig gegenüber der Thatsache dahin gestellt bleiben, daß jedenfalls der Besuch Kalnoy's beim deutschen Reichskanzler ebenso im Interesse der Befestigung des europäischen Friedens erfolgt ist, wie dies von der Reise Crispi's zum Fürsten Bismarck zu gelten hatte. Alle europäischen Friedensfreunde begrüßen daher mit lebhafter Genugthuung die abermalige Diplomatenbegegnung von Friedrichsruh, welche das fortbauende Einvernehmen der Teilnehmer des europäischen Dreibundes, dieses Hortes des Völkerfriedens wiederum im hellsten Lichte erscheinen läßt.

Berlin, 18. September. Die Einzelheiten des Festprogramms zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers in Rom sind nun hierher übermittelt worden; wie man hört, hat man höheren Orts mit dankbarer Genugthuung Kenntniß davon genommen. Allseitig sieht man dieser Herbstreise des Kaisers mit lebhaftester Spannung und Theilnahme entgegen. Der Kaiser geht mit großem Gefolge nach Rom. Aus Hofkreisen verlautet, daß der Kaiser seine eigenen Wagen, Gespanne und Reitpferde nach Italien mitnimmt; wahrscheinlich wird auf der Reise bereits der neue Eisenbahn-salonwagen benutzt, den sich der Kaiser hat bauen lassen und welcher im Innern mit ausgezeichneter Pracht und allen nur denkbaren Bequemlichkeiten ausgestattet ist; ein ähnlicher Wagen, wie die englische Königsfamilie ihn auf Reisen benutzt, hat als Muster gedient.

Die „W. A. Z.“ berichtet folgende hübsche Episode aus dem preussischen Königsschloß. Vor einigen Tagen besuchte Kaiser Wilhelm seine Schwestern; er fand zwei derselben mit Handarbeiten beschäftigt, die dritte, Prinzessin Sophie, die Braut des griechischen Kronprinzen, saß über eine griechische Grammatik gebeugt und versuchte mit sorgenschwerer Miene, in deren Mythen einzudringen. Der Kaiser setzte sich zu der eifrig studirenden Schwester und half ihr ein wenig, indem er sein Altgriechisch zu Hilfe nahm. Endlich sagte er lachend: „Dir geschieht's ganz recht, daß Du Dich jetzt mit dem Griechischen so viel plagen mußt; erinnere Dich nur, als Heinrich und ich bei unseren griechischen Aufgaben stöhnten, da hast Du uns immer gehänselt und gesagt: Ihr seid Beide ungeschickte Jungen, das Griechische kann ja nicht so schwer sein!“

München, 18. September. Zum Zwecke eines würdigen Empfanges Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm hat sich aus den Mitgliedern der beiden städtischen Behörden ein Komitee gebildet. An der Spitze desselben steht Bürgermeister Dr. v. Wiedenmeyer. Das Komitee ist bereits mit den Vorarbeiten für die Empfangsfeierlichkeiten beschäftigt.

Obgleich das Programm noch nicht endgiltig fertiggestellt ist, so liegen aus Wien doch bereits Berichte über die Vorbereitungen für den Empfang Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm vor. In diesen Berichten heißt es u. A., daß der deutsche Botschafter Prinz Reuß bis zur Landesgrenze dem deutschen Kaiser entgegenfahren und ihn nach Wien begleiten werde, wo bei dessen Ankunft die gesammte Garnison mit ihren Musikkapellen ausrücken und in den Straßen, welche der Kaiser passiren wird, Spalier bilden sollen. Für den ersten Tag der Anwesenheit des Kaisers ist ein Galabiner und ein Hofkonzert im Rittersaal in Aussicht genommen. Am zweiten Tage soll abermals ein Galabiner und ein Thee bei dem Erzherzog Karl Ludwig stattfinden. Am dritten Tage würde der Ausflug zu den Hochwiltzbjagden nach Steiermark erfolgen, der vier Tage in Anspruch nehmen soll und während welcher Zeit Kaiser Wilhelm als Gast des Kaisers Franz Josef in dem kaiserlichen Jagdschloß zu Neuberg Wohnung nehmen werde. Nach der Rückkehr von Steiermark nach Wien soll von dort die Abreise nach Rom erfolgen.

Wien, 16. September. Ueber die Reise des Grafen Kalnoy nach Friedrichsruh lassen sich begreiflicherweise nur dürftige Neußerlichkeiten berichten, wie daß die Abreise heute Abend mit dem Courierzug der Nordwestbahn und die Ankunft in Friedrichsruh morgen in später Abendstunde erfolgt, und daß während der Abwesenheit des Ministers der erste Sektionschef des Ministeriums des Auswärtigen, v. Szogyönyi, ihn in der Führung der Geschäfte vertritt. Die Rückkehr des Ministers dürfte an einem der letzten Tage dieser Woche erfolgen. Die Konjekturanten werden es sich schwerlich nehmen lassen, den Besuch des Grafen Kalnoy in Friedrichsruh

zum Gegenstand der weitgehendsten Kombinationen zu machen und wir werden wahrscheinlich Berichte besonders gut unterrichteter Zeitungskorrespondenten über uns ergehen lassen müssen, die in das Geheimniß der unter vier oder sechs Augen — denn auch Graf Herbert Bismarck dürfte, da er nach Friedrichsruh gereist ist, während des Besuches des Grafen Kalnoy dort anwesend sein — gepflogenen Unterredungen werden eingebracht sein wollen. Die hiesigen Blätter haben zwar sämtlich heute die Reise des Grafen Kalnoy zum Gegenstand ihrer Leitartikel gemacht, allein sie geben sammt und sonders zu, daß diese Reise sich nicht dazu eigne, besondere Kombinationen an dieselbe zu knüpfen, und daß man in ihr nur im Allgemeinen eine Wiederholung der seit Jahren herkömmlichen, dem Bündnisse entsprechenden Begegnungen erblicken könne. Selbstverständlich wird aber auch der Umstand nach Gebühr gewürdigt, daß sich an die Begegnungen des Fürsten Bismarck mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi und dem Grafen Kalnoy und an das kürzliche Zusammentreffen der beiden letzterwähnten mit einander der Besuch des Kaisers Wilhelm bei unserem Kaiser und bei dem König von Italien anreihen wird.

Hamburg, 18. September. Der Kaiser wird am 20. Oktober zur Schlußsteinlegung der Zollbauten mit dem Bundesrath und dem Reichstag (?) hierher kommen. In der Mitternacht vom 20. zum 21. Oktober erfolgt der Zollanschluß.

Die Kunde von dem Besuche des deutschen Kaisers hat in Rom zu allererst die eine große Wirkung gehabt, daß man mit Wegräumen alter Mauerreste, Abbrechen von Gebäuden, um Licht und Luft und neue Bahn zu gewinnen, Arbeiten, die, lange schon verschoben, zum Streitpunkt zwischen Municipium und Fiskus geworden waren, flugs begonnen hat, um dem jungen Kaiser das neue Rom ohne Trümmerreste der alten niedergerissenen Theile im schönsten Kleide zu zeigen. Wie sich an das Kapitol in seiner heutigen Gestalt die Erinnerung an den Besuch Kaiser Karls V. in Rom geknüpft findet, dem zu Ehren Papst Paul III. durch Michel Angelo den Kapitolsplatz so schuf, wie wir ihn heute noch sehen, so wird sich auch in Zukunft in mancher Neuerung die für den jetzigen Besuch ausgeführt wird, die Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelms II. lebendig erhalten. Was schon längst geplant war, soll jetzt zur Ausführung kommen, die drei Paläste der Senatoren, der Konser-vatoren und das Kapitolinische Museum sollen durch einen Portikus verbunden werden. Außer den Festen im Quirinal spricht man auch von einer gastlichen Erweisung von Seiten des Papstes. Es war in römischen Zeitungen von einem Frühstück die Rede, aber ein solches von Seiten des Papstes fremden Souveränen gegenüber, namentlich einem so großen wie Kaiser Wilhelm, hat immer seine Schwierigkeiten wegen der Etikette. Nach altem päpstlichen Ceremoniell, das in der religiösen Stellung des Pontifex seine Bedeutung hat, darf der Papst mit Niemandem zu Tische sitzen. Er speist stets allein, und vor Jahren, als er die Königin von Sachsen zu Gast gebeten hatte, war zwischen seinem Tische und dem, an welchem die Königin saß, ein Zwischenraum. Ueberhaupt ist es eine große Seltenheit, daß der Papst in Gesellschaft speist. In neuerer Zeit war es das eine Mal bei seinem Jubiläum, wo er in den an die Sakristei von St. Peter anstoßenden Sälen mit den Karbinälen und den Chorherren der Peterskirche ein Mahl einnahm. Würden sich also einer derartigen festlichen Gelegenheit Schwierigkeiten nach dieser Richtung hin darbieten, so kann der Papst dem Kaiser eine andere Festlichkeit veranstalten, wie sie in der Welt wohl nirgends mehr möglich ist als eben in den Räumen des Vatikans, nämlich eine Beleuchtung der Säle des Statuen-Museums.

Wie aus Petersburg, 15. September, der „Russ. Korresp.“ mitgetheilt wird, haben in Krasnoje, Gouvernement Woronesch, dieser Tage während des daselbst abgehaltenen Jahrmarktes größere Unruhen stattgefunden. Die revoltirende Menge stürmte aus bisher nicht aufgeklärten Gründen die mit verschiedenen Waaren angefüllten Niederlagen, das Kontor und die Kasse der Moskauer Händler. Der Kassirer und ein Unterbeamter des Kontors wurden erschlagen; außerdem haben viele Unberühligte Schaden erlitten. Der Chef des Kontors hat sich nur mit Mühe retten können. Die Verluste sind groß, an baarem Gelde sind allein 75 000 Rubel geraubt worden. Aus Woronesch haben sich behördliche Personen nach Krasnoje begeben; nach zahlreichen Verhaftungen ist die Ruhe wieder hergestellt worden.

Auf die trüben Zustände in Bulgarien wirft der in Russischul gegen den bulgarischen Finanzminister Natshowitsch unternommene Nordveruch von neuem ein bezeichnendes Licht. Ein wegen Betrügereien entlassener Beamter der diplomatischen Agentur Bulgariens in Bukarest, Namens Kiffeloff, feuerte auf den in Russischul weilenden Natshowitsch sechs Revolvergeschosse ab, wodurch der Minister mehrfach verwundet wurde; doch sollen die Verwundungen des Herrn Natshowitsch nicht lebensgefährlicher

Natur sein. Allem Vermuthen nach ist die That Kisseloff's ein Akt persönlicher Rache.

Waterländisches.

Wilsdruff. Wieder einmal liegen unsere Kirmesfreunden hinter uns. Begünstigt vom herrlichsten Wetter führte uns auch diesmal unsere Eisenbahn namentlich mit den Zügen am Sonntag Morgen und Mittag eine kaum geahnte Zahl von Kirmesgästen aus der Residenz und der Umgegend zu, insolge dessen herrschte denn auch vom frühen Morgen an ein sehr bewegtes Leben in den Straßen der Stadt, welches sich namentlich Nachmittags beim Festauszuge nach der Festwiese zeigte. Der schön gelegene Festplatz bot der großen Masse der Besucher mancherlei Genüsse und Sehenswürdigkeiten, ja sogar das Kasperle-Theater fehlte diesmal zur Belustigung von Jung und Alt nicht, so daß wohl die meisten Besucher befriedigt worden sind. Durch das freundliche Entgegenkommen der königlichen Bahnverwaltung bezüglich der Einlegung eines abendlichen Extrazuges, war es überdies den auswärtigen Gästen dies Jahr möglich, den Aufenthalt hier bis nach halb 10 Uhr auszudehnen, trotzdem aber bedurfte es aller Anstrengung der Kgl. Bahnverwaltung die Fahrgäste mit dem Extrazug fortzubringen. Auch am Kirmes-Montag fand sich Nachmittags wieder ein zahlreiches Publikum auf der Festwiese ein, welches sich aber am Abend bis zu Tausenden steigerte, denn Jedermann von hier und Umgegend wollte das von der Schützen-Gesellschaft mit freundlicher Unterstützung Seiten des üblichen Stadtgemeinrathes und Anderer gebotene und von dem Byrotechniker Herrn Weber in Kesselsdorf verfertigte und ausgeführte Feuerwerk sehen, welches auf der Festwiese abgebrannt wurde; dasselbe kann auch dieses Jahr als ein sehr gut gelungenes bezeichnet werden und gereicht Herrn Weber zur Ehre und zur besten Empfehlung. Das auch an beiden Kirmes-Tagen alle Ballsäle gut frequentirt wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Auch das am Dienstag Abend im „Ablersaale“ von unserm Herrn Stadtmusikdirektor Spühning mit Unterstützung des Bandonionvirtuosen Herrn Major aus Dresden abgehaltene Concert war leidlich besucht und wurde das gutgewählte Programm exact und zur Zufriedenheit der Hörer ausgeführt, denn reicher Beifall wurde den Ausführenden bei den meisten Programmnummern gespendet. — Für nächsten Sonntag stehen nun noch die Freuden der Kleinkirmes (Kassellbude) bevor, wozu sich bei günstigem Wetter gewiß wieder ein zahlreiches Publikum der Umgegend sowie auch aus weiterer Ferne einfänden dürfte, weshalb auch vorsorglich die königliche Generaldirektion der sächs. Staats-eisenbahnen wiederum einen Personertrazug gleichwie am vorigen Sonntag verkehren läßt; derselbe geht 9 Uhr 47 Min. Abends hier ab, hält an allen Stationen bis Postschappel und trifft dort 10 Uhr 36 Min. ein; zur Mittfahrt berechtigten die gewöhnlichen Billets.

— Heute sei es uns auch gestattet, an dieser Stelle auf das Sonntag, den 30. d. M. stattfindende 25-jährige Jubelfest des hiesigen Militärvereins aufmerkksam zu machen; die Vorbereitungen zu demselben sind seit Langem im Gange und verspricht die Ausführung bei einigermaßen günstigem Wetter eine hervorragende zu werden. Das Programm wird in den nächsten Nummern dieses Blattes zum Abdruck gelangen; der Jubelverein erwartet mindestens Tausend geladene auswärtige Gäste, auch hat derselbe alle hiesigen Behörden und Corporationen zu seiner Jubelfeier geladen und werden sich dieselben sicher gleich wie bei der verstorbenen Jubelfeier des Turnvereins zahlreich beteiligen. Hoffentlich nimmt an diesem schönen Feste des Militärvereins die ganze Stadt zunächst insofern Theil, daß man den Häusern und Straßen reichen Flaggen- und Blumenschmuck anlegt und dadurch den von allen Seiten einziehenden Gästen des Militärvereins ein herzliches „Willkommen!“ zuruft, sich aber auch an der Festfeier namentlich auf der Festwiese beteiligt und so diesen Tag zu einem wahren Festtag für die ganze Stadt und Umgegend gestalten hilft.

— Allen sich für den Fortschritt in der Landwirtschaft Interessirenden zur Kenntnissnahme, daß von heute an und nächste ganze Woche auf den Rittergütern zu Limbach ein Dampfflug arbeitet; Herr Ritterguts-pächter Andrá wird die Besichtigung Jedermann gern gestatten.

— Vom 1. October an tritt der neue Winterfahrplan auf den königl. sächs. Staatsbahnen in Kraft; auf der Linie Wilsdruff-Postschappel verkehren von diesem Tage ab wieder wie vorigen Winter nur drei Personenzüge; Abfahrt von Wilsdruff früh 6 Uhr 15 Min., Vorm. 11 Uhr 20 Min. und Abends 5 Uhr 50 Min.; Ankunft hier früh 8 Uhr 20 Min., Nachm. 1 Uhr 20 Min. und Abends 8 Uhr 45 Min.

— Ein beklagenswerther Unfall hat sich in der Zutespinnerei zu Meißner zugetragen. Ein Hilfsaufseher war in der Vorbereitungsabtheilung beschäftigt, die Abnahmewalze an einer Fein-Carde zu reinigen, wozu er sich eines kleinen, aus Weisingdraht hergestellten Hafens bediente. Durch irgend welchen unglücklichen Zufall mag nun der Betreffende veranlaßt worden sein, sich umzusehen und die Aufmerksamkeit von seiner Arbeit abzulenken. Die beiden Ablieferungswalzen haben plötzlich den Haken erfaßt und dem Arbeiter, da er nicht schnell genug losgelassen, die rechte Hand bis zum Vorderarm in das Getriebe gezogen. Dem Bedauernswerthen ist dadurch die Hand und der Vorderarm furchtbar zerquetscht worden, so daß sich schließlich gar die Ablösung der Hand oder einzelner Theile nothwendig machen wird.

— Eine grausige Kunde verbreitete sich am Sonntag wie ein Lauffeuer in Freiberg in Folge der Auffindung der Leiche der 11 Jahre alten Tochter des verstorbenen Goldarbeiters Röber in der Jauchengrube eines in der Fischersstraße gelegenen Hauses. Sonnabend Nachmittags 6 Uhr hatte sich die verstorbene Elsa Röber aus der Wohnung ihres Bruders entfernt, der, als er gegen 10 Uhr nach Hause kehrte und seine Schwester nicht vorfand, davon die Polizei in Kenntniß setzte. Als Sonntag früh 8 Uhr der Besitzer des Hauses, in welchem R. das erste Stockwerk bewohnte, die Thür des Abort's des Erdgeschosses öffnete, entdeckte er die Kleidungsstücke des vermißten Kindes, welches bald darauf in der Jauchengrube entseelt aufgefunden wurde. Bei der polizeilichen Aufhebung sind Umstände ermittelt worden, welche die Annahme eines Selbstmordes in Zweifel stellten, doch hat die sofort von der königl. Staatsanwaltschaft bei Gericht beantragte Sektion der bereits nach dem Friedhof geschafften Leiche des unglücklichen Kindes ergeben, daß der Annahme, es liege ein Selbstmord vor, nichts entgegensteht.

— In Linda beging am Sonnabend eine Webersehefrau einen Mordversuch an ihrem Manne. Sie stieß den nichts Schlimmes Ahnenden plötzlich in einen Brunnen, der sich im Keller ihrer Wohnung befindet, und verschloß die Kellertüre. Der Ueberfallene rettete sich jedoch und wurde von Hausgenossen aufgenommen; die Frau ist verhaftet worden.

— Die alte schöne Sage vom Schützengel der Kinder wurde am Sonnabend Nachmittags in Hainichen zur Wahrheit. Ein noch in den ersten Lebensjahren stehendes Kind spielte um diese Zeit auf der Mitte der Seltersstraße daselbst, als ein Lastwagen, dessen Führer das kleine Wesen anscheinend nicht bemerkt hatte, auf dasselbe zurollte. Schon schien das Kind rettungslos verloren, es lag dicht vor den Hufen der Pferde, da sprangen dieselben zur Seite, und der schwere Wagen ging so über das Kind weg, daß dasselbe von den Rädern gar nicht berührt wurde und unversehrt den noch ganz entseetzten Eltern übergeben werden konnte.

— Als am Sonnabend gegen 11 Uhr Vormittags der Gutsbesitzer L. aus Niedergurig sich mit seinem Geshirr nach Hause begeben wollte und zu diesem Zwecke die Muskauerstraße in Bauzen passirte, schante plötzlich das Pferd vor einem dorfselbst ruhig stehenden Möbelwagen und war trotz aller Anstrengung nicht zu bewegen, an diesem vorüberzugehen. Herr L. sah sich insolge dessen genöthigt, abzustiegen, um das aufgeregte Thier an dem Möbelwagen vorbeizuführen. Leider kam derselbe hierbei zum Fall und die Räder seines Wagens gingen ihm über die Brust. Der Schwerverletzte wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er gegen 2 Uhr Nachmittags seinen Geist aufgab.

— Ein unbekannt bleiben wollender Wohlthäter hat vor wenigen Tagen der Stadtverwaltung zu Hainichen 5000 Mk. mit der Bedingung übergeben, daß dieses Geschenk bei dem Bau eines neuen Krankenhauses in genannter Stadt Verwendung finde. Der vor Jahren zum Bau eines neuen Krankenhauses dasebst begründete Fonds, welcher ohne obige Gabe jetzt 10,000 Mk. betrug, deckt in seiner nunmehrigen Höhe von 15,000 Mk. die Kosten des in Aussicht genommenen Baues zum dritten Theile.

— **Strehla.** Dieser Tage entdeckte man in einem Gute in Unterreußen, daß man versucht hatte, dasselbe an drei verschiedenen Stellen in Brand zu stecken. Ganze Bäckchen Streichhölzchen mit Brandstoff umwickelt, welche an den betreffenden Stellen aufgefunden wurden, gaben Zeugniß davon. Die Streichhölzchen waren von dem Verbrecher angezündet worden, sind aber nicht weiter gebrannt; die ruchlose That ist also nur durch Zufall verhindert worden. Die bis jetzt angestellten Nachforschungen lassen annehmen, daß es gelingen wird den Verbrecher zu entdecken, was die Bewohner unserer Gegend, welche in diesem Jahre durch mehrere Brandstiftungen aufgeregt wurden, beruhigen würde.

— Die gebrauchten Flaschenkorke werden bekanntlich nur zum Theil wieder verwendet, und viele einfach weggeworfen. Man sollte jedoch, — so schreibt die „Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung“ — dieselben sorgfältig sammeln, auch wenn sie noch so beschäbigt sind, da sie gemahlen werden und wie Korkabfälle zur Fabrication von Linoleum dienen. Manchem Armen könnte geholfen werden, wenn alle Flaschenkorke gesammelt und dem obigen Zwecke zugeführt würden. Ein neues Feld für Wohlthätigkeitsvereine, die dadurch gewiß viel mehr Geld aufzubringen vermöchten, als durch Sammeln von Cigarrenspitzen und dergleichen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 17. Trinit.-Sonntag

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst Predigt über Ev. Luc. 12, 54—57.

Nach dem Gottesdienst wird an den Kirchthüren eine Collecte für den Kirchenbau in Niederhasslau eingesammelt werden.

Kein Appetit, aber Durst.

Neulich traf ich einen lieben Freund in einer Speisewirtschaft, der eben glücklich am neunten Glase Bier angelangt und dennoch mit einer höchst unzufriedenen Miene umherschaute. Auf meine Erkundigung hin klagte er: „Kein Appetit, aber desto mehr Durst!“ Gestern traf ich ihn wieder in dem Restaurant, als er soeben den letzten Knochen einer ganzen gebratenen Gans abnagte. „Noch immer keinen Appetit?“ fragte ich scherzend. „Na und ob, ich habe eine Flasche Warner's Safe Cure gebraucht und seitdem habe ich einen solchen Appetit, daß der Wirth hier mich jeden Abend mit scheelen Augen ansieht, wenn ich nach der Speisekarte frage.“ — Gegen Magenleiden und Verstopfung ist Warner's Safe Cure in Verbindung mit Safe Pillen das beste Heilmittel. Herr A. Ham in Oster-Ohrstied, Holstein wohnend, bezeugt dieses und schreibt: „Theile Ihnen hierdurch mit, daß mein zweijähriges Magenleiden, verbunden mit Rückenschmerzen und Verstopfung, wofür ich 5 Flaschen Warner's Safe Cure und 2 Flaschen Warner's Safe Pills gebraucht, gänzlich gehoben worden ist. Ich kann wieder jede Speise genießen, sage Ihnen hierdurch meinen innigsten Dank und empfehle es ähnlich Leidenden bestens.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage Löwen-Apothekel in Wilsdruff.

Hunderttausende von Menschen sind nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche dem Reichen stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an werthlose Trankchen und Pülverchen gerathen, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Aerzte haben anerkannt, daß in diesen Fällen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ihre Heilkraft bereits glänzend erwiesen haben. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Wo Kahlkopf eingetreten, hilft kein Mittel mehr zur Wiederverzeugung von Haaren; da aber, wo Haare ausfallen, oder wo nur schwacher Haarwuchs vorhanden, wirkt **Bernh. Knauth's „Arnica-Haaröl“** anregend und kräftigend auf den Haarboden, befördert den Haarwuchs und verhindert die Schuppenbildung. — Arnica-Haaröl ist **kein Schwindelpräparat**, sondern ein reines, balsamisches Öl mit weingeistigem Extrakt aus frischer Arnica-Pflanze. Die Erfolge damit sind schon weit und breit anerkannt. Flaschen für 50 resp. 75 Pf. in Wilsdruff **allein** zu haben bei den Herren Drogist Paul Klettsch und Friseur Bernh. Pollack.

Caffee-Engros-Lager
Großartigste Auswahl, niedrigste Preise
Born & Dauch, Importeurs, Dresden
Einselverkauf direct vom Engros-Lager
Sauerstraße Nr. 15, I. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

Ein **Portemonnaie mit Inhalt** ist gefunden worden; abzuholen Freiburgerstraße 124.

Ein junger Bäckergehilfe
kann dauernde Arbeit erhalten; zu erfragen in der Exped. dies. Bl.

Gesucht wird für sofort ein guter, zuverlässiger **Ackerknecht**. **Gasthof Blankenstein.**

Spar- und Vorschuss-Verein für Deutschenbora und Umgegend, eingetr. Genossenschaft.

Von dem Ausschuss obigen Vereins ist beschlossen worden, den Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. Januar 1889 ab auf $3\frac{1}{2}$ % herabzusetzen. Die Spareinleger werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt und haben Diejenigen, welche damit nicht einverstanden sind, ihre Spareinlagen bis zum 15. October zu kündigen.

Das Directorium.

Naumann, Dir.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 22. October d. J.** Anmeldungen hierzu sind baldgefälligst bei den Unterzeichneten zu bewirken, welche nähere Auskunft gern ertheilen.

Kreissecretär **R. Münzner.**

Director **Dr. Raubold.**

Auction von Meißner Porzellan in Meissen.

In der Königl. Porzellanmanufactur zu Meissen gelangen an den Wochentagen vom **10. bis mit 29. September, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr**, weiße, blaue und bunte Gebrauchsgegenstände aller Art

in II. Wahl

zur öffentlichen Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.

Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an,
in Wintertricot, benäht, 4 Mk.

Normal- u. Reform - Unterkleider, echtfarbige Strümpfe.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Starke baumwollene **Unterhosen** von 1 Mark an.
Gestr. bw. **Socken** von 25 Pf. an. do. woll. v. 50 Pf. an.
do. **Frauenstrümpfe** von 35 Pf. an. do. woll. von 85 Pf. an.
Halbseidene **Handschuhe**, 6 Knopf., 50 Pf.
Gestr. **Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** etc.

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

A. W. Schönherr,

Dresden, Kreuzstrasse 8,
nahe dem Münchner Hof.
Fabrik **Hohenstein** b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Freitag, den 21. September, Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,

sollen im Hause des Herrn Erwin Vogel, Rosenstraße, folgende Nachlasssachen der Frau verw. Weber gegen sofortige Bezahlung versteigert werden: ein Pianoforte, ein großer Spiegel, ein gutes Sopha, 6 Polsterstühle, ein großer Kleiderschrank, ein Wäscheschrank, eine Partie Bettstellen, eine Partie Pelzzeug, ein Waschtisch, Reale, verschiedene Küchengeräte u. dergleichen mehr.

NB. Auch ein neuer Handwagen, noch nicht beschlagen, und ein großer Gemüseschrank, eine Kommode und Küchenschrank werden mit verauktionirt.

D. O.

Auktion.

Nächsten **Freitag, den 29. September, von früh halb 9 Uhr an** sollen im Hause des Herrn Dauck am Bahnhof, von der Frau verw. Selbig verschiedene Gegenstände, als: ein Gebett Betten, eine Matratze, eine Kommode, ein Nähtisch, ein runder Tisch, eine Partie Herrenhemden und andere Wäschgegenstände, eine Partie Herrenkleidungsstücke, worunter mehrere gute Ueberzieher befindlich, ein großes Firma und verschiedenes Andere mehr gegen gleich baare Zahlung verauktionirt werden durch

Auktionator **L. Müller.**

Auctions-Bekanntmachung.

Veränderungshalber kommen nächsten **Sonntag, als den 23. September, Nachmittags 2 Uhr**, in **Limbach No. 2** verschiedene Gegenstände gegen Baarzahlung zur Versteigerung, als 2 Kuhkummete, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Bettstelle, 3 Stühle, 1 Wehlkasten, 1 H. Badtrog, 1 Wiegebrett, 1 Schneidebrett, 5 Doppelfenster, 3 neue Fensterrahmen, verschied. Siebe und noch vieles andere Wirthschaftsgeräthe und Zimmerhandwerkzeuge.

Ersterer ladet hierzu ein **Clemens Lehmann** in Limbach.

Zur Annahme

von Bestellungen auf sämtliche Journale und Zeitschriften empfiehlt sich

M. Däbritz.

Prima Saalwachs,

in $\frac{1}{2}$ und 1 Kilo-Lafeln, empfiehlt
die **Drogen- & Farbenhandlung**
von **Paul Kletzsch.**

Wilsdruff.

Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt

von **W. Mütze** in **Wilsdruff, Berggasse.**

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Wotten u. s. w.
Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

Gute Biscuits und Zwiebelkartoffeln
sind zeilenweise zu verkaufen. Näheres **Dresdnerstraße Nr. 65.**

Pa. Duxer Braunkohlen

verkauft **jetzt und folgende Tage ab Schiff**
billigst **L. Herrmann, Gauernitz a. Elbe.**

Hafer und Heu

kaufen in kleineren und größeren Posten
Fabrik **Taubenheim.** **J. Hofmann & Co.**

Gegen **Mk. 1200** Berg. p. a. u. **Mk. 500** Firum

tücht. Reisender

gef. für den Verkauf v. **Caffee** an **Private** u. **Krämer.**
Heinrich Voss, Hamburg.

Mittergut Limbach

verkauft **brandfreien, schönen Sqaurehead-Weizen** zur
Saat für zehn **Mk. pro 50 kg netto.**

1 Halbe, 2 Jahr alt, Schwarzscheffe,
steht zu verkaufen in **Nieder-Grumbach Nr. 141.**

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.
9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,50**
9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **billigst.**

Schöne Rosinen,

das Pfd. 20, 25, 28, 30 Pf., bei **Dorschan, Dresden.**

Für Herren und Knaben!

Durch fortwährende Gelegenheitskäufe und **Masseneinkäufe,**
Ersparung der theuren Ladenmiete steht mein Geschäft, was Reich-
haltigkeit des Lagers und Billigkeit anbetrifft, ohne Concurrnz da
wovon sich Jeder überzeugen kann.

4500 Winterüberzieher,

modern, gut gearbeitet, vorzüglich passend, von 10 Mark an bis zu
den hocheleganteren à 20, 24, 28, 30 und 36 **Mk.**

**Herren-Anzüge, Jacquets, Hosen, Röcke, mollige
Schlafrocke** in riesiger Auswahl und zu enorm billigen Preisen.
Knabenpaletots, Kaisermäntel, Anzüge,
große Auswahl und auffallend billige Preise.

Damen-Wintermäntel

25 Procent unter Ladenpreis.

Monats-Anzüge, Hosen, Jackets u. Mäntel.
Sehr billige Preise.

H. J. Krawetz,
Dresden, Webergasse 18, I. Etage.

Gegen Einsendung von 45 Pfg. versendet die Buchhandlung
von **Emil Hensel** in **Nossen:**

Karte

des **Amtsgerichtsbezirks Nossen mit
Zellaer Wald**

nebst Theilen der angrenzenden Bezirke **Meissen, Wilsdruff,
Freiberg, Hainichen, Rosswein, Döbeln.**



Mariazeller Magen-Tropfen,

vorzüglich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Nährstoff bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Ueberladung mit
Nahrung, Blähung, saurem Aufstoßen, Keil, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Bildung von Sand und Gries, Uebermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht,
Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magen-
stumpf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberleben des Magens mit
Speisen u. Getränken, Würmer, Nig., Leber- u. Hämorrhoidal-leiden.
Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweh. 80 Pf., Doppelflasche **Mk. 1.40.**
Central-Verhandt durch Apotheker **Carl Brady, Krensdorf (Mähren).**
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestand-
theile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Wilsdruff** bei Apoth. **H. Leutner.**
Haupt-Depot für **Sachsen** in **Leipzig: Engel-Apothek.**

Herbst-Neuheiten

in Filzhüten und Mützen empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Am Markt.

R. Springsklee,
Kürschnermeister.

Kletzsch's Butterpulver

zur schnelleren Erzielung einer ausgiebigen und wohl-schmeckenden Butter empfiehlt in Packeten à 50 Pf. mit Gebrauchsanweisung
die Drogen- & Farbenhandlung
von Paul Kletzsch.

Wilsdruff.

Cypervitriol oder

Galizienstein,

ganz und gestossen, empfiehlt
Wilsdruff.

die Drogen- & Farbenhandlung
von Paul Kletzsch.

Neues

Magdeburger Sauerkraut

empfehlen

Th. Ritthausen.

Galizienstein,

gestossen, zum Kälchen des Saat-Weizens
billigst bei
Bruno Gerlach.

Beste
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnell-
trocken-Oelack,
der Nacht trocknet, nicht nachbleibt,
mit Farbe in 4 Klängen,
unabwischbar in Wasser,
Glanz und Dauer, allen
Wand- und Fußboden-
Wandflächen anhaltend
überlegen. Einmal in der
Wochenzeit, oder bei
Begrüßung der neuen
Anstrich für in 24 Stunden
zu 1 Kilo in 18-20 Pf.
für sich mit 1/2 Liter
Santalmarke,
Carl Tiedemann,
Schriftf. Dr. 1888,
Wilsdruff, 1888,
Verständig zum Absatzpreis in
Wilsdruff
bei
Bruno Gerlach.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde
Natur-
Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft (N^o 108)
BERLIN
* ungegypste *
* österreichische *
* Franzische *

Zu haben in Wilsdruff bei
Herrn

Eduard Wehner

am Markt „zur alten Post.“

Rathskeller.

Sonntag, den 23. September, öffentliche Tanzmusik, wozu
freundlichst einladet
Ed. Sander.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 23. September:

CASINO.

D. V.

Gasthaus Lampersdorf.

Sonntag, den 23. September,

wozu freundlichst einladet
Guter Montag, Eger.

Freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen Kameraden, welche nächsten Sonntag den Verbandstag in
Pillnitz mit besuchen wollen, mögen sich bis Sonnabend Abend beim Unter-
zeichneten melden.
Das Commando.

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 23. September,

CASINO.

D. V.

Gasthaus zu Kleinschönberg.

Sonntag, den 23. September,

Guter Montag und Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Ernst Döhnert.

Gasthaus Schmiedewalde.

Sonntag, den 23. September,

Guter Montag mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Vohland.

Sonntag, den 23. ds., lade ich alle Freunde und Gönner zum

ein, wo ich bemüht sein werde, mit nur guten Speisen und Getränken
aufzuwarten.

Zanneberg.

Heinrich Schubert.

Militär-Verein.

Ausserordentliche Versammlung

Mittwoch, den 26. Septbr., Abends 8 Uhr,

im Vereinslocal; zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Tagesordnung: Endgültige Beratungen über das Stiftungsfest.

Das Directorium.

Hotel weißer Adler.

Sonntag, den 23. September,

(zur Kasselbude)

Grosser öffentlicher Ball

von der vollständigen Stadtcapelle,

Anfang 5 Uhr,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

Schützenhaus.

Sonntag, den 23. September, zur Kleinfirmes, ladet hierdurch
wiederum freundlichst ein und bemerkt, daß Nachmittags auf dem Festplatz
Concert und später im Saale Ballmusik stattfindet.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Schumann.

Hotel weißer Adler.

Heute Freitag:

Schlachtfest,

von 8 Uhr an Wellfleisch, wozu freundlichst einladet Otto Gietzelt.

Hotel Löwe.

Sonntag, den 23. September, zur Kleinfirmes,

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns am Tage
unserer silbernen Hochzeit durch so zahlreiche und sinnige Ge-
schenke und Glückwünsche erfreuten und beehrten; möge Ihnen Allen der
Gott Ihre Liebe tausendfach vergelten.
Wilsdruff, am 20. September 1888.

Heinrich Hennig und Frau.

Dank.

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenenden Beweise der innigsten
Teilnahme bei der schweren Krankheit und dem unerwarteten Tode unsers
teuren Gatten und Vaters, des Lehrers und Kirchenrats em. **Wilhelm
Hermann Werner**, sagen wir unsern tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Herzlichen Dank namentlich dem Herrn Dr. Fiedler für die auf-
opfernden Bemühungen, uns den innig geliebten Heimgegangenen noch länger
zu erhalten.

Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten, welche durch reiche
und wertvolle Blumenpenden, sowie durch ehrendes Grabgeleit ihre liebe-
volle Teilnahme zu erkennen gaben.

Herzlichen Dank auch den geehrten Mitgliedern der Liedertafel und
des Bezirkslehrervereins, welche durch erhebende Gesänge nicht nur den
teuren Entschlafenen geehrt, sondern auch uns tief gerührt haben.

Herzlichen Dank endlich dem Herrn Pastor Ficker, sowie Herrn Schul-
direktor Gerhardt für die reichen Trostesworte, mit denen sie den innigst-
geliebten Dahingeshiedenen noch im Grabe zu ehren suchten und unsern
Schmerz zu lindern wußten.

Aus dem allen haben wir gesehen, welche Achtung und Liebe der teure
Heimgegangene genoss und sind gewiß, daß auch er dankerfüllt aus jenen
Gefilden herniederschaut und gleich uns von dem innigsten Wunsche besetzt
ist, daß Gott Ihnen alle die bewiesene Liebe u. Teilnahme reichlich ver-
gelten möge.

Wilsdruff, den 17. September 1888.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hin-
scheiden unsrer lieben kleinen

Anna

sagt ihren herzlichsten Dank

die trauernde Familie **Erich Schultz.**

Dank

allen Denen, welche uns bei dem schweren
Verlust unseres lieben **Arnos** durch Wort,
Schrift, Begleitung zur Ruhestätte, als auch
durch überaus reichen Blumenschmuck zu
trösten suchten. Die grosse Antheilnahme
hat uns sehr wohlgethan. Allen unsern herz-
lichsten Dank. **Louis Wehner** nebst Frau,
Eduard Wehner.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 76.

Freitag, den 21. September 1888.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er war verschwunden und der Pfarrer wandte sich zu der Gesellschaft. Stevenson, welcher ihn forschend anblickte, bemerkte sogleich, daß sein Antlitz ungewöhnlich blaß war und eine tiefe Erregung in seinen Zügen arbeitete.

„Hier ist also die Unglücksstelle?“ fragte der Commerzienrath, schauernd in die Tiefe hinabblickend, „arme Frau, weshalb begab sie sich in eine solche Gefahr?“

„Darin muß ich Ihnen beistimmen, mein Herr!“ sprach der Pfarrer, „jede Unnatur im Leben bestraft sich — und jede Tollkühnheit, besonders abseits einer Frau, ist unnatürlich und frevelhaft.“

„Freilich, freilich, ihre ganze Ehe war eine Unnatur,“ seufzte Hilberg. „Ich hörte davon,“ fuhr der Pfarrer fort, „das Paar befand sich auf der Hochzeitsreise?“

„Lieber Himmel ja, ich sah niemals ein glücklicheres Paar, Herr Pfarrer!“

„Trotz der Unnatur ihrer Ehe?“ fragte dieser kopfschüttelnd.

„Trotz derselben, Hochwürden; ich weiß, daß der junge Ehemann seine alternde Gattin leidenschaftlich liebte.“

„Desto besser, desto besser,“ sprach der Pfarrer mit einem so tiefen Athemzuge, als löse sich ein Alp von seiner Brust, „ich bin aufrichtig erfreut über Ihre Versicherung.“

„Welche Sie als einen Zeugeneid annehmen dürfen, Herr Pfarrer!“ sprach Hilberg feierlich, indem er seinen Blick mit einer Art Herausforderung auf den Amerikaner richtete, der denselben mit ruhigem Lächeln erwiderte.

„Wie geht's dem armen Knaben?“ fragte der geistliche Herr.

„Diese junge Dame ist jetzt seine Erzieherin und Pflegerin.“

„Ah, die andere Dame ist also fort?“

„Ja,“ sprach Fräulein Hagen, „sie ging freiwillig als man ihr Würwürfe machte. Was den Knaben anbetrifft, so ist er immer noch unzurechnungsfähig, sieht im Wachen und im Schlaf die Dame hinabstürzen und schreit, daß er sie retten wolle vor ihrem Mörder.“

Der Pfarrer zuckte unwillkürlich zusammen, während sein Antlitz noch blässer wurde.

„Fieberträume,“ sprach er halblaut, wobei seine Augen mit starrem Ausdruck in der Ferne hingelen.

„Natürlich,“ rief Hilberg, „der Junge ist im eiligen Stolpern über einen Stein gefallen und hat sich den Kopf verletzt, etwas Gehirnerschütterung bringt bergleichen Angstbilder hervor.“

„Freilich, freilich — eine Gehirnerschütterung — armes Kind, es war zu viel für ein junges Gemüth.“

„Bah, den focht wohl so leicht kein Gefühl an, Hochwürden,“ meinte der Commerzienrath achselzuckend, „ein Bursche von Eisen und Stahl, auf den nichts Eindruck macht, als die scharfe Felsante.“

Während dieses kurzen Gesprächs war Fräulein Hagen so dicht an den Rand der Klust getreten, daß Stevenson rasch ihren Arm ergriff.

„Glauben Sie an eine Vorsehung, welche die Thaten der Menschen schon Hienieden mit gleichem Maße mißt?“ fragte sie leise, den Blick fest in die Tiefe richtend.

„Ich glaube an eine Vergeltung, so sicher wie an das gewaltfame Ende dieser Frau, um deretwillen eine Wittve mit ihren Waisen dem Elend überantwortet worden ist,“ versetzte der Amerikaner ebenso leise.

Clara Hagen trat rasch zurück, ihr reizendes Antlitz war sehr blaß geworden, doch in den grauen Augen spiegelte sich eine düstere Entschlossenheit.

Sie wollte etwas sagen, schwieg aber und folgte rasch den beiden Herren, welche langsam im Gespräche der Berghöhe zuschritten.

„Fräulein!“ begann Stevenson auf's Neue, „eilen Sie nicht so sehr; wenn Sie sich für jene geheimnißvolle Tragödie wirklich interessieren, dann finden Sie in mir einen Verbündeten, welcher den Willen, die Ausdauer und auch die Mittel besitzt, derselben nachzuspüren und dem Räuber die Beute zu entreißen.“

Clara Hagen blieb stehen, um ihren Begleiter fest anzublicken.

„Woraus schließen Sie, daß gerade ich ein besonderes Interesse für die Tragödie haben sollte?“ fragte sie langsam.

„Aus Ihrer Aehnlichkeit mit der Schwester des verstorbenen Lampert und Ihren Glauben an ein Verbrechen und eine Vergeltung.“

Das junge Mädchen konnte ein Erblassen und sichtliches Erschrecken nicht unterdrücken.

„Sie combiniren wie ein Staatsanwalt,“ erwiderte sie mit leiser, bebender Stimme, „wer oder was sind Sie, mein Herr? — Mit welchem Recht —“

„Bitte, mein verehrtes Fräulein!“ unterbrach sie der Amerikaner, „ich besthe selbstverständlich nicht einen Schatten von Recht, mich Ihnen aufzudrängen. Ich bin Amerikaner und von deutscher Herkunft, meine Eltern wohnten an dem Ufer des Rheins.“

„Ah, dort bin ich auch einheimisch —“

„Ich vernahm es vorhin aus Ihrem eigenen Munde, Sie sind eine Kölnerin, — haben Sie dort vielleicht einen Doctor Helbach gekannt?“

Das junge Mädchen blickte ihn überrascht an.

„O gewiß,“ versetzte sie, „er war Arzt und unser nächster Nachbar. Ich erinnere mich seiner sehr gut, weil ich mich stets vor ihm fürchtete, er sah so finster aus. Seine Stieftochter war meine Gespielin.“

Des Amerikaners Augen starrten in die wilde Schlucht, sein Gesicht war sehr düster, während sich Tiefe Falten auf seiner Stirn gebildet und ihn um viel älter erscheinen ließen.

Clara blickte ihn überrascht an.

„Wissen Sie, daß Sie jetzt dem Doctor Helbach sehr ähnlich sehen?“ sprach sie plötzlich haublaut.

Er fuhr wie aus einem Traume empor.

„Mag sein,“ erwiderte er mit gezwungenem Lächeln, „Dr. Helbach war mein Onkel, ich hörte in Köln von seinem unglücklichen Ende, er ist im Rhein — verunglückt.“

„Ja, auch seine Frau starb bald, er hatte die Arme ganz unbemittelt zurückgelassen.“

„Ihre verdiente Strafe“, sprach Stevenson kalt und hart, „mein Onkel war ein sehr vermöglicher Mann, sie soll ihn durch ihre Verschwendung ruiniert und in Tod getrieben haben. Doch wo mag wohl die Tochter geblieben sein?“ setzte er nach einer Weile hinzu.

„Entfernt wohnende Verwandte der Frau nahmen sich ihrer an, — ich habe seitdem nichts wieder von ihr gehört, wurde aber seltsamerweise durch meine Vorgängerin bei Herrn Waldorf, jene Erzieherin, welche das Unglück mit dem Knaben hatte, daran erinnert.“

„Ah, Fräulein Born, die junge Dame mit den dämonisch schwarzen Augen fragte Stevenson sichtlich erregt.“

„Dieselbe“, erwiderte Clara, „Ingeborg Kronau war die Gespielin meiner Jugend, welche mich allerdings ein wenig tyrannisirte —“

„Das kann ich mir denken“, fiel der Amerikaner bitter lächelnd ein, sie glich doch sichtlich ihrer Mutter.“

„Das that sie allerdings, sie war war ein bildschönes, aber fürchterlich despotisches Kind mit dem ausgeprägtesten Eigenwillen. Nun, es ist merkwürdig, wie Fräulein Born dieser Ingeborg ähnelte, ich hätte darauf schwören mögen, daß sie es sein müsse, obgleich sie meine Frage ob sie am Rhein geboren sei, sehr kurz verneinte.“

Stevenson nickte mehrere Male nachdenklich vor sich hin.

„Ich werde diesen Fingerzeig zur Auffindung meiner Cousine jedenfalls benutzen“, sprach er mit entschlossener Miene, „und danke Ihnen aufrichtig für Ihre Mittheilung, Fräulein Hagen! Möchte sie aber jetzt, da diese ungestörte Unterredung bald ein Ende nehmen wird, aufrichtig bitten, mir nicht zu mißtrauen, da mir sehr viel daran liegt, mit Ihnen in schriftlicher Verbindung zu bleiben. Ich reise in kürzester Zeit, vielleicht schon morgen von Meran ab, um mich direkt nach der Stadt X. in Westfalen zu begeben.“

„Ah, nach dem Wohnort des Commerzienraths —“

„Und des Herrn von Santen“, setzte der Amerikaner hinzu, „mich wundert es in der That, mein Fräulein, daß sie Hilbergs verlassen haben, der Aufenthalt in X. wäre jedenfalls interessant für Sie gewesen.“

„Das ging über meine Kräfte“, erwiderte Clara ruhig, „auch die Duldungsfähigkeit einer Gesellschafterin hat ihre Grenzen. Ich bin unbemittelt, gebieterisch darauf angewiesen, mein Brod mir selber zu verdienen, doch nicht im Stande, mich wie eine Skavin behandeln zu lassen. Auch dürfte es ziemlich gleichgültig für mich sein, wohin das Schicksal mich verschlägt.“

„Sie sollten nach Amerika gehen mein Fräulein!“ sprach Stevenson, sie mit warmer Theilnahme betrachtend, „es würde Ihnen nicht schwer fallen, sich dort eine glückliche Zukunft zu gestalten. Was in meinen Kräften stände —“

„Ich danke Ihnen, Herr Stevenson!“ unterbrach ihn Clara, vor seinem Blick erröthend das Auge senkend, noch ist das alte Vaterland mir nicht so verhaßt, um es mit der neuen Welt zu vertauschen. Doch verzehren Sie, daß ich Ihnen mein Erstaunen darüber ausdrücke, weshalb Sie sich für Herrn von Santen so sehr interessieren.“

„Nun, das will ich Ihnen gern sagen, mein liebes Fräulein!“ versetzte der Amerikaner lächelnd, „ich bin Jurist —“

„Sehen Sie, daß ich vorhin recht hatte, als ich Sie mit einem Staatsanwalt verglich!“ rief das junge Mädchen lebhaft.

„Allerdings, obwohl ich noch weit davon entfernt bin“, lachte Stevenson, „nun gut, als Jurist muß mich dieser Fall ganz besonders interessieren, zumal in mir nicht sowohl ein Advokat, als vielmehr ein Stück von Criminalisten steckt. — Das Lampert'sche Haus in X., die Tragödie hier im Gebirge, der trostlose junge Wittwer, die dämonische Erzieherin, der phantastische Knabe, ei, mein Fräulein, liegt hierin nicht Alles, was einen Mann von meinem Metier wahrhaft electrifiziren kann? Abgesehen von den räthselhaften Aehnlichkeiten, welche sich in Ihrer Persönlichkeit sowohl, wie auch in Fräulein Born verkörpern sollen.“

„Mein Himmel, ich bekomme wirklich ein gelindes Grauen vor Ihnen, mein Herr!“ bemerkte Clara mit einem geisterhaften Lächeln, „Sie zeichnen gekliffentlich die nöthige Sensation hinein.“

„Ich skizzire nur vorhandene Thatfachen,“ sprach Stevenson sehr ernst, „sträuben Sie sich nicht länger gegen die Erkenntniß, daß die Vorsehung uns zusammengeführt hat, um Vergeltung zu üben. Ich bin überzeugt, in dieser dunkeln Geschichte Ihnen ganz besonders dienen zu können und werde es mit oder ohne Ihre Erlaubniß thun. Nur versprechen Sie mir eins, schenken Sie mir insofern Vertrauen, als Sie mich dann und wann von dem Zustande des kleinen Waldorf in Kenntniß setzen, wie überhaupt von Ihrem Verbleib.“

„Und wohin sollte ich diese Mittheilungen gelangen lassen?“

„Nach X. post restante oder postlagernd, wie Herr von Stephan es jetzt im deutschen Reiche verlangt.“

„Gut, ich verspreche es Ihnen,“ sprach Clara nach kurzem Zögern.

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein! Ihr Vertrauen soll Sie nie gereuen. Und nun Ihre Hand zu treuem Bündniß!“

Sie blickte ihn an und senkte dann erröthend die schönen Augen, legte aber ihre kleine Rechte in seine weiße kräftige Hand, welche die ihre mit festem Druck umfaßte.

„Dank!“

Das war Alles, was er sagte, worauf sie schweigend und rascher als vorher dem Commerzienrath und dem Geistlichen folgten, welche bereits die Höhe erreicht hatten und jetzt dem Pfarrhause von Pselbers zuschritten.

VI.

Der Amerikaner, Mr. Stevenson, hatte am nächsten Tage von dem Waldorf'schen Ehepaar Abschied genommen, dem noch immer phantastischen Knaben mitleidig die Wange gestreichelt und einen verstohlenen Händedruck mit Clara getauscht, welcher ihr starkes Herzklopfen verursacht und ihn in eine fast übermüthige Stimmung versetzt hatte. Sodann war er in den Besitz der versprochenen Hilberg'schen Empfehlungskarte gelangt und vom Commerzienrath nach Bozen begleitet worden, um hier den Zug nach Innsbruck zu benutzen.

Von der Frau Commerzienrätin war er nicht empfangen worden, weil sie jeden Amerikaner für einen Fleisch gewordenen Humbug erklärte, was dem Mr. Stevenson ziemlich gleichgültig zu sein schien.

Hilberg blickte dem Zuge nach und schritt dann langsam zurück, über diesen seltsamen Fremden und seine Empfehlungskarte etwas unruhig nachdenkend. Was sollte dieser Amerikaner bei Herrn von Santen? Weshalb interessirte ihn der Unglücksfall so lebhaft? — Dem Commerzienrath wurde heiß und kalt, er gedachte des Pfarrers im Gebirge, der sich ebenfalls bei ihm eingehend nach dem jungen Wittwer und seinen Verhältnissen erkundigt hatte und von der Mittheilung des Testaments abseits der jungen Frau in eine sichtliche Erregung gerathen war.

Der Pfarrer hatte mehrmals schmerzlich geflüstert und die Worte wiederholt: „So kommt das große Vermögen also in ganz wildfremde Hände, während die leiblichen Verwandten des ursprünglichen Besitzers vielleicht in Elend schmachten. Es ist wirklich gräßlich!“

Hilberg hatte ihm erwidert, daß man dafür allein den seligen Lambert, nicht aber Herrn von Santen verantwortlich machen könne, worauf ihn der geistliche Herr ganz seltsam angestarrt und dann mit schmerzlichem Ausdruck den Kopf geschüttelt hatte.

Alle diese Dinge, worauf er gestern keinen Werth gelegt, gewannen nun plötzlich in seinem Gedächtniß eine ganz andere Gestalt und Bedeutung — theilte auch der Pfarrer den grausigen Verdacht des Amerikaners, oder fußte dieser Verdacht wirklich auf etwas Thatsächlichem?“

„Nein, nein,“ rief er unwillkürlich mit lauter Stimme, als müsse er sich gegen ein unheimliches Gespenst wehren.

Vorübergehende lachten und wie ein verfolgter Verbrecher eilte er weiter.

„Der Henker hole alle Schwarzseher,“ murmelte er, den Wagen besteigend, der ihn nach Meran zurückbringen sollte, „armer Santen, unschuldiges Lamm, das sich am liebsten mit in's Grab gelegt hätte! — Natürlich, er muß ja ein Teufel sein, weil sie zufällig reich gewesen, als ob es gar keine echte Liebe auf der Welt mehr gäbe! — Gewiß hat der Yankee den guten Pfarrer bearbeitet, bereue es doch, ihm meine Karte gegeben zu haben, muß den unglücklichen Santen nur lieber vor dem Besuch warnen, hm, hm!“

Mittlerweile kam der Zug nach Innsbruck, wo Mr. Stevenson denselben verließ um sich nach einem Gasthof zu begeben und dort nach einem Herrn Newman zu fragen.

„Mr. Newman aus Boston wohnt auf Nr. 28,“ antwortete der Kellner dienstfertig, „wenn Euer Gnaden Mr. Stevenson aus New-York sind.“

„Der bin ich, wo ist Nr. 28?“

Der Kellner geleitete ihn in das zweite Stod, wo Stevenson den Gesuchten bei einem splendiden Frühstück traf.

„Ah, Mr. Stevenson, — sehr willkommen, habe Sie schon seit gestern erwartet, wußte aber nicht, wohin telegraphiren.“

„Schon gut, bringen Sie noch ein Couvert und eine Flasche Wein, Kellner!“

Als beides gebracht, der dienstbare Geist entlassen und dem Frühstück sein Recht geschehen war, lehnte sich Stevenson auf seinen Stuhl zurück.

„Sind Sie thätig gewesen, Newman?“ fragte er nachlässig.

„Nach Kräften, Sir!“

Er war ein bejahrter Mann, dieser Mr. Newman, mit einer kahlen Platte, einem hagern, bartlosen Gesicht, das wie mit braunem Pergament überzogen schien, und einer langen, dünnen Gestalt, welche fast nur aus Sehnen und Knochen bestand. Seine Kleidung war fein und elegant, hing ihm jedoch schlotternd um die langen Glieder wie an einer Vogelscheuche.

„Resultate?“ fragte Stevenson etwas ungeduldig.

„Hm, war in Thüringen, Sachsen, all right, Sir, just an der Grenze von beiden, erbärmliches Nest — alte Familie, in der Gegend hübsches Schloß, reiche Besitzung, in anderen Händen, früherer Besitzer lockerer Vogel, Duell gehabt, tobtgeschossen, geschnitten, stimmt, wie?“ (Zst. flgt.)

Vermischtes.

* Geistesgegenwart einer Frau. In Accord, einem kleinen Orte in der Nähe des Delaware- und Hudsonkanals, sah dieser Tage Charles Walker in seinem Hofraum eine seltsam gefärbte, sich bewegende Masse liegen. Ohne an Arges zu denken, ging er darauf zu, als er plötzlich gewahrte, daß er eine Klapperschlange der gefährlichsten Art vor sich habe, die sich sofort zum Kampfe mit ihm anschickte. Walker erkannte sofort die Gefahr, in der er schwebte und ergriff ein Stück Holz, das zu seinen Füßen lag, um, mit demselben bewaffnet, den Gegner zu erwarten. Eben sprang die Schlange auf ihn zu, als er derselben mit dem Holze einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, der sie für einen Augenblick betäubte. Bald erholte sich das Reptil aber und drang nun wieder auf Walker ein, der sich nur mit Mühe ihrer Angriffe erwehrt. In diesem Augenblicke trat Frau Walker aus der Thür und sah mit einem Blicke die gefährliche Lage ihres Mannes. Sie schrie nicht auf, sie rannte nicht zu den Nachbarn um Hülfe, sondern sie eilte möglichst rasch ins Zimmer, riß die geladene Jagdblinte von der Wand, faßte vor dem Küchenfenster Posto und feuerte, sobald sich ihr eine Gelegenheit dazu bot, der Schlange die volle Ladung in den Leib. Sie hatte gut getroffen, die Schlange lag todt zu den Füßen ihres Mannes. Als aber Alles vorüber war, da machte sich die Erregung der Frau in lautem Ausschrei Luft und sie, die eben mit größter Kaltblütigkeit gezielt hatte, lag nun ohnmächtig in den Armen des von ihr geretteten Gatten.

* Ein Raubansfall in italienischer Manier hat sich am Mittwoch in Berlin zugetragen: Der Lehrling T. wurde Nachmittags von seinem Prinzipal nach der Hauptpost geschickt, um einen Geldbrief abzuholen. Als T. aus der Thüre der Ausgabestelle in der Spandauerstraße heraustrat, trat ein junger Mann ihm entgegen, warf ihm Schnupstabal in's Gesicht und entriß ihm den Geldbrief, den T. frei in der Hand trug. Die beabsichtigte Blendung trat indeß nicht ein, vielmehr konnte T. den Räuber verfolgen, und im Beistande eines Schutzmannes gelang es, denselben an der Ecke der Königs- und Heiligengeiststraße festzunehmen. Der Brief war bereits geöffnet, doch seines Inhaltes noch nicht beraubt. Der Festgenommene ist ein stellenloser, bisher unbescholtener Handlungsdiener.

* Der Nachlaß des Fürsten Schwarzenberg. Das Vermögen, welches der jüngst verstorbene Fürst Johann Adolph zu Schwarzenberg seinen beiden Kindern und Erben, dem Fürsten Adolph Joseph Schwarzenberg und der Prinzessin Leopoldine von Waldburg-Wartenberg, hinterließ, wird auf mehr als 120 Millionen Gulden geschätzt. Der österreichischen Finanzverwaltung erwächst damit ein Zufluß von etwa anderthalb Millionen Gulden, da die Erbschaftsgebühr ein Prozent sammt einem 25prozentigen Zuschlage, demnach einundvierzigel Prozent ausmacht. Der Gebühr unterliegt der gesammte Nachlaß, sowohl das Allodial-, als das Fideikommißvermögen; der entfallende Betrag ist jedoch auf zehn Jahre zu vertheilen.

* Dem Kalkonstrich der Obstbäume hat ein Abkragen der abgestorbenen Rinde sowohl als des Mooses voranzugehen. Dasselbe geschieht zweckmäßig im Herbst, kann aber auch im Frühjahr geschehen. Vornehmlich entwickeln sich die Schmarotzer in der wärmeren Jahreszeit, im Sommer; sie haben also im Herbst ihre größte Vollendung erreicht.

Durch die wechselnde Hitze und Feuchtigkeit des Sommers haben sich ferner Theile der Rinde abgetrennt; es sind Risse und Sprünge entstanden, und beginnt um diese Zeit also auch die schädliche Einwirkung auf die gesunden Theile der Stämme. Außerdem siebelt sich eine große Menge von Ungeziefer unter diesen Theilen an. Geschieht deshalb das Abkragen im Herbst, so werden nicht nur die Moose und Flechten entfernt, die trockene Rinde abgeholt, es werden auch die Insekten ihres Wohnortes und ihres Winterlagers beraubt. Ebenfalls findet man eine größere Anzahl Eier von sehr schädlichen Insekten auf der Oberfläche der Rinde, im Moos oder in kleinen Vertiefungen abgesetzt, um hier geschützt den Winter zu überdauern. Mit dem Kalkonstrich ist deshalb ein Putzen und Reinigen der Stämme zu verbinden.

* Das Graben des Gartens. Der Garten darf nie gegraben werden, so lange der Boden noch schmierig und naß ist, sonst erhält derselbe eine so zähe und geschlossene Beschaffenheit, daß es oft mehrere Jahre dauert, bis er wieder genügend locker wird. Gräbt man aber, dann steckt man auch stets möglichst tief und mache nie zu große Stiche. Was man hier durch größere Leistung an Flächenraum zu gewinnen glaubt, verliert man doppelt durch geringere Wirkung. Zu empfehlen ist das Herbstgraben, und ganz besonders auf schwerem, überhaupt feuchtem Boden, wobei sich noch als sehr vortheilhaft erweist, darauf zu achten, daß die Beete höher zu liegen kommen, als die Wege, damit auf diese Weise die Masse aus den Beeten leicht abziehen und die Sonne dieselben besser austrocknen kann. Sehr fehlerhaft ist es ferner, das vor dem Winter gegrabene Land zu ebnet; es bietet dies zwar ein hübsches Aussehen, dabei aber werden die Hauptvorthelle des Grabens fast ganz hinfällig. Denn der Hauptzweck des Grabens ist nicht nur der, den Boden zu lockern, um den Wurzeln der Pflanzen das tiefere Eindringen zu ermöglichen, durch dasselbe soll zugleich die Fruchtbarkeit des Bodens auch in der Weise gefördert werden, daß die Luft mit ihren werthvollen befruchtenden Theilen, sowie Regen und Schnee besser in den Boden eintreten. Jeder, selbst ein anscheinend recht armer Boden, enthält ein bedeutendes Quantum Pflanzennährstoffe, die nur deshalb nicht wirken, weil sie eben ungelöst sind. Die Lösung geschieht aber niemals stärker, als während des Winters durch den wechselnden Einfluß von Kälte und Wärme.

* Das größte Wohngebäude der Welt. In Minneapolis, Minn., wird, wie die „Frank. Z.“ sich schreiben läßt, soeben ein Bauwerk in Angriff genommen, gegen welches die riesigen zwölfstöckigen Hotels an der Battery und am Broadway in Newyork wahre Hütten sind. Es hat nicht weniger als achtundzwanzig Stockwerke, nach welchen zwölf Elevatoren (Fahrstühle) führen, welche vermittelst Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden. Jeder derselben stellt einen kleinen Salon dar, besitzt einen Conductor und fährt mit einer Regelmäßigkeit zu den ihm bestimmten Stockwerken empor, wie etwa eine Eisenbahn nach ihrem Bestimmungsort. Eine solche vertritt der Elevator, denn wie die Gebäude alten Systems in die Länge und Breite, so ist dieses Gebäude in die Höhe gebaut. Länge und Breite betragen nur je 80 Fuß, dagegen ist die Höhe von der Basis bis zum achtundzwanzigsten Stockwerk 350 Fuß. Das Gebäude enthält 728 große Räume, sämmtlich nach außen, also an den vier Wänden belegen und Licht von außen empfangend; Hinterstuben giebt es nicht. Durch die Mitte des Gebäudes winden sich vom Boden bis zum Dache zwei eiserne Treppen — zur Benutzung, falls die Dampfmaschinen der Fahrstühle einmal defect werden sollten. Das Dach besteht aus Glas und sendet eine Fülle von Licht bis in die Thorhalle hinab. Das Gebäude ist viereckig, das Dach spitz, das Dach vier kleinen Thürmen eingefaßt. Außer für Thüren und Fensterrahmen wird kein Holz zum Bau verwendet; derselbe besteht aus einem einzigen eisernen mit Steinen vermauerten Gerippe, welches nach oben bis ins Unerblickliche verlängert werden könnte. Alle 728 Räume, welche Geschäftszwecken dienen, also zu Offices benutzt werden sollen, sind schon mit in den Wänden befestigten Sicherheitsspindeln versehen, im eisernen Fußboden stecken eiserne Pulste, Schränke und Stühle, so daß die Möbelfrage zum Märchen wird. Die Elevatoren fahren in einer halben Minute zum achtundzwanzigsten Stockwerke empor; die lustige Höhe ist also schneller zu erreichen, als irgend eine bequeme erste Etage in einem Privathause. Im Uebrigen — meint der glückliche Ingenieur — ist die Luft „da oben“ nicht allein gesund, sondern in doppelter Beziehung auch billig. Man wird unbesümmert um Territorialfragen bis in die Wolken bauen können, denn die Luft, der Raum in ihr ist Gemeingut und tax- und steuerfrei. Die brennende Frage der stets wachsenden, ungeheuren Vertheuerung der Grundwerthe in den Großstädten ist gelöst, man baut einstweilen in die Höhe und das Land in der Länge wird billiger werden.

Die edelste der Frauen.

Abelaide v. Gottberg in dem Wochenblatte „Für's Haus.“

Nicht ist die edelste der Frauen,
Die mit Juwelen reich geschmückt,
Sich liebt im Spiegel zu beschauen,
Der Stutzer fadcs Heer entzückt.

Nicht jene ist's, die auf den Wogen
Des Tanzes ungezügelt, wild,
So manche Nacht dahin geflogen,
Der Leidenschaften krazes Bild.

Nicht jene ist's, die in Vereinen
Für Arme strickt und näht gewandt,
Indeß daheim die Kinder weinen,
Weil ihnen fehlt der Mutter Hand.

Auch jene nicht, die vor der Menge
Sich auf der Bühne Brettern zeigt,
Ob auch das Volk ihr im Gedränge
Den Lorbeerbeifall jubelnd reicht.

Doch die in ihres Hauses Räumen
Im Stillen wirkt und emsig schafft,
Und, keine Pflichten zu versäumen,
Den Thren widmet alle Kraft.

Die manche Last, Entbehrung, Sorgen,
Geduldig ohne Murren trägt,
Und wie am Abend, so am Morgen
Sich fleißig wie die Biene regt.

Die mild verfühnend alle Mängel
Mit sanfter Hand verdeckt und stillt,
Und als des Hauses guter Engel
Dem Gatten und den Kindern gilt.

Auf die sie Alle fest vertrauen,
Weil sie sich gleich bleibt jederzeit,
Das ist die edelste der Frauen,
Ob Niemand auch den Kranz ihr weicht!

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.